In Kürze

Jerusalem Foundation in Bern. Am Dienstag stellte sich die Jerusalem Foundation Switzerland in der Grande société de Berne vor. Die 50-jährige, von Teddy Kollek gegründete Stiftung wurde unter dem Thema «Die Bedeutung der Jerusalem Foundation in der Stadt Jerusalem» vorgestellt. Die säkulare und apolitische Stiftung setzt sich für ein pluralistisches Jerusalem ein. Zu den Schwerpunkten gehören Dialog und ein friedliches Miteinander, die Förderung von hilfebedürftigen Bevölkerungsteilen, Verbesserung der Bildungschancen, Etablierung einer facettenreichen Kunst- und Kulturszene, wirtschaftliches Wachstum und die Bewahrung des Kulturerbes der Stadt. Am Anlass begrüsste der Präsident Christoph Gossweiler die Gäste. Es nahmen Mitgliedern der Grande société und Freunde der Jerusalem Foundation sowie Vertreter des Schweizer Rates der Religionen teil, darunter der Präsident des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Pfarrer Gottfried Locher, der Vizepräsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen der Schweiz, Khaldoun Dia-Eddine, Bischof Harald Rein von der Christkatholischen Kirche der Schweiz und Herbert Winter, Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds. Nach einem Apéro und der Einführung durch Erika Gideon-Wyler, Präsidentin der Jerusalem Foundation Switzerland, folgte eine Präsentation in Wort und Bild von Irène Pollak-Rein, Leiterin der deutschsprachigen Abteilung der Jerusalem Foundation. Der abschliessende Cocktail Dînatoire gab Gelegenheit zu regem Meinungsaustausch. Auf dem Foto zu sehen sind Gottfried Locher, Erika Gideon-Wyler, Irène Pollak-Rein und Christoph Gossweiler (v.l.n.r.). *TA*

FOTO: CHRISTOPH KNOCH/PD

GÜMLIGEN

Fastenbrechen am Flüchtlingssonntag

Fasten, Spenden für die Armen und Verständnis für Flüchtlinge verbinden die muslimischen, jüdischen und christlichen Gemeinschaften. Das wurde den gut 80 muslimischen, jüdischen und christlichen Teilnehmenden am Fastenbrechen deutlich. Menschen aus der Schweiz, Syrien, Afghanistan, Eritrea und anderen Ländern folgten am Sonntagabend der Einladung ins Kirchgemeindehaus Gümligen zum «Iftar», dem traditionellen Fastenbrechen an jedem Abend während des Fastenmonats Ramadan. Noëmi Knoch und Lamya Hennache begrüssten die Gäste und erinnerten an den gemeinsamen Respect-Seder vor zwei Monaten. Das jüdische Fest war zusammen mit muslimischen und christlichen Gästen in der Jüdischen Gemeinde Bern gefeiert worden. Denise Alvarez Braunschweig, Jüdische Gemeinde Bern, zitierte die Sprüche der Väter, und wies auf die jüdische Tradition von Wohltätigkeit hin. Gastgeber Pfarrer Christoph Knoch erläuterte, dass die christliche Tradition des Almosengebens in der jüdischen wurzle. An jedem Tisch wurde auf Arabisch, Englisch, Französisch oder in anderen Sprachen gedolmetscht. Ein Mitglied der jüdischen Gemeinde, selber vor Jahrzehnten aus Iran geflüchtet, hat für die Afghanen in ihre Muttersprache, Persisch, übersetzt. «Dieser gemeinsame Anlass ist ein Zeichen, dass zwischen muslimischen, jüdischen und christlichen Gemeinschaften Vorurteile ab- und Brücken aufgebaut werden können», betonte Ron Halbright, Geschäftsleiter von NCBI Schweiz. «Dafür setzen wir uns seit 2012 ein beim Projekt Respect: Muslim- und Judenfeindlichkeit gemeinsam überwinden ein.» Ziel ist es, Gemeinsamkeiten zu entdecken, Konfliktthemen konstruktiv anzusprechen sowie Vorurteile und Missverständnisse abzubauen. Das Projekt wird von der Fachstelle für Rassismusbekämpfung des Bundes sowie von muslimischen und jüdischen Dachverbänden unterstützt. *TA*

SAXON

Zeichner ausgeschlossen

Er nennt sich Artiste Mal Pensant, übersetzt in etwa: Bösdenkender Künstler. Er ist bereits 25-jährig, er stand kurz vor der Diplomierung als Comic-Zeichner, nun hat ihn die Schulleitung der Ecole professionelle des arts contemporains in Saxon (Kanton Wallis) endgültig von der Schule verwiesen. Dies, nachdem sie ihn bereits vor rund einem Monat vom Unterricht ausgeschlossen hatte (vgl. *tachles* 21/16). Die Schule reagierte damals auf einen Hinweis aus Frankreich. Innert zweier Jahre hatte Artiste Mal Pensant rund 200 Karikaturen veröffentlicht, viele von ihnen sind freimaurerfeindlich, grob antisemitisch, rüde islamophob oder gegen Schwule oder Linke gerichtet. Seine Karikaturen erreichten in rechtsextremen Accounts sozialer Medien breite Zustimmung, besonders in Frankreich. Sie wurden aber auch von rechtsbürgerlich orientierten Blogs verbreitet, zum Beispiel jenen von Uli Windisch, ehemaliger Soziologie-Professor an der Universität Genf (vgl. *tachles* 24/16). Gegen den Zeichner Artiste Mal Pensant wurde inzwischen eine Strafanzeige wegen Widerhandlung gegen die Antirassismus-Strafnorm eingereicht. Gemäss Westschweizer Medienberichten folgte die Schule mit ihrem Entscheid einer Empfehlung der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus. Der von der Schule Verwiesene ist nicht nur Zeichner, sondern auch politischer Aktivist. Er ist einerseits Mitglied der rechtsextremistischen Gruppe Résistance Helvétique, vor rund zwei Jahren als Renaissance Helvétique im Wallis gegründet, nun in mehreren Kantonen der Westschweiz aktiv. Er engagierte sich auch in mehreren Unterwalliser SVP-Sektionen. *HS*